

Die Hochaltäre der Kirchen St. Johannes Bapt. in Eching, St. Katharina in Art und Maria Heimsuchung in Altdorf Ihr Wandel und der Austausch ihres Figurenbestands von der Spätgotik bis zum Barock – Rekonstruktion Paul M. Arnold



Rekonstruktion oben: Figurenkonstellation im ehem. spätgotischen Echinger Hochaltar, rechts: des barocken Echinger Hochaltars mit den spätgotischen Figuren

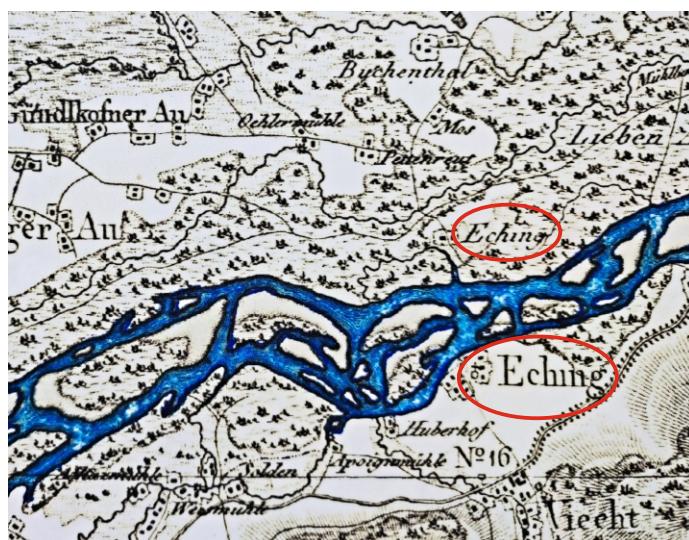
Die spätgotische Kirche Echings, St. Johannes Bapt. stand ursprünglich nördlich des heutigen Isararmes, worauf dort noch die Bezeichnungen Echingerau, Echinger Wasen und Echinger Hof hinweisen (s. u. Karte). Der Schrein ihres spätgotischen Hochaltars dürfte etwa wie oben ausgesehen haben (ohne Berücksichtigung von Flügeln, Gesprenge, Zierat etc.) und wurde um etwa 1680 durch einen Barockaltar aus der Werkstatt Matthias Neus (Nays) ersetzt unter Wiederverwendung der spätgotischen Figuren. Ein großes Hochwasser der damals wild verzweigten Isar zerstörte im Jahr 1702 die Kirche; sie wurde daraufhin ab 1709 südlich des (neu entstandenen?) Isararmes auf einer kleinen Anhöhe neu erbaut. Der gerettete barocke Altar der alten Kirche wurde 1710 in die zu dieser Zeit ebenfalls neu erbaute Kirche von Arth verbracht und mit ihm die spätgotische, an Kopf und Kind überarbeitete Madonna. Die beiden Nebenfiguren, St. Johannes und Laurentius wurden in die neue Echinger Kirche übernommen und stehen dort heute über den seitlichen Durchgängen des Hochaltars von 1709. Sie sind in der Größe sowie in der Handschrift des (wohl schwäbischen) Bildhauers gegen 1500 unverkennbar zugehörig zu der nun in Arth im Barockaltar befindlichen Madonna. Auch in der alten Kirche von Arth befand sich ein spätgotischer Flügelaltar, der



links: die kleine Arther Madonna der Jörg-Rot-Werkstatt, ehemals wohl im spätgotischen Hochaltar der alten Arther Kirche, heute Rosenkranzmadonna; daneben ein hl. Jakobus, ebenfalls von Jörg Rot, doch größer rechts: Die wilde Isar bis ins 19. Jahrhundert – deutlich erkennbar ist die Bezeichnung ‚Eching‘ auch nördlich der Isar.



deutlich kleiner und schlichter gewesen sein dürfte. Dessen Madonna, kaum halb so groß wie die Figuren des neuen Altars) ist ein Werkstattprodukt Jörg Rots wohl um 1520; sie wurde nun ebenfalls „recycelt“ – als Rosenkranzmadonna im Gewölbe der neuen Kirche. Ein etwas größerer St. Jakobus an der nördlichen Langhauswand passt zwar stilistisch zu dieser Madonna, jedoch ist er deutlich größer und somit kaum aus demselben Altar (Zuweisungen PM. Arnold).





Im Schrein des spätgotischen Hochaltars der Altdorfer Frauenkirche (s.o.) standen drei große Figuren Jörg Rots vor 1520: zentral die Madonna und daneben die heiligen Jungfrauen Katharina und Barbara. Als etwa 1690 der barocke Hochaltar (s.u.) in Altdorf erstellt wurde, übernahm man die spätgotische Madonna, die längst den Charakter eines Gnadenbildes hatte, in den Hochaltar; doch wären die beiden spätgotischen Jungfrauen als Seitenfiguren des raumhohen

Ensembles wohl zu klein gewesen. So ersetzte man sie durch die gut eineinhalb mal so großen Jungfrauen der Neu-Werkstatt und gab die spätgotischen an die Filialkirche in Arth ab, wo sie in der Größe gut passten sowie auch zu derem Patrozinium St. Katharina. Vermutlich ist dies der Grund, dass man zwar den alten Nebenpatron Jakobus in Arth behielt und nicht auch die alte hl. Katharina – die neue aus Altdorf stand ja nun an der Seite der spätgotischen Echinger Madonna.

